

Predigt am Ostersonntag 2021 in der Thomaskirche über 2. Mose 14 i.A.

Predigttext: 2 Mose 14,8-14.19-23.28-30a

8 Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. 9 Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. 10 Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN 11 und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? 12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. 13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. 14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

19 Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie 20 und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. 21 Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. 22 Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 23 Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.

28 Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. 29 Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 30 So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres liegen.

Predigt

I

Wie mag sich das angefühlt haben, liebe Gemeinde?

Unterwegs zwischen Wänden aus Wasser – graublau, brodelnd.

Bedrohlich schwanken die Wassermassen, ein tiefes Grollen ringsumher. Nur, wenn man nach oben blickt, dann zeigt sich der Himmel nur als schmaler blauer Streifen.

Wer weiß, wie lange das Wasser an der Seite noch hält, wie lange es stillsteht, bevor die Wände einstürzen und die Fluten über ihnen zusammenbrechen.

Nur weiter, weiter, schnell.

Das rettende Ufer ist zum Greifen nah.

Da vorne sehen sie es schon: Schilf und Grün am Ende des Tunnels. Da ist das Leben!

Hinter sich hören sie die Verfolger, das Rattern der Wagen, das Schnauben der Rösser, Todesangst obwohl sie endlich der Hölle entronnen waren, der Hölle der Sklaverei.

Nur nicht nach hinten schauen, auf den Feind; nur nicht nach rechts und links, auf das Wasser.

Nur nach vorne sehen, auf das rettende Ufer, mit jedem Schritt kommt es näher.

II

Nie werde ich das letzte Osterfest vergessen, niemals.

Kompletter Stillstand, tödliche Bedrohung.

Ein Virus, dem nicht beizukommen ist, die Infektionszahlen steigen täglich.

Es bleibt nur die Flucht nach vorn:

Abstand, kein Kontakt untereinander, auch an Ostern kein Gottesdienst.

Keine Familienfeier, kein Ostereiersuchen mit den Enkelkindern, keine

Aussicht, wann die Bedrohung schwindet, nichts.

Nur der Blick geht nach oben aus den Fenstern und vom Balkon: Und da zeigt sich der Himmel, strahlendblauer Osterhimmel, und mit ihm die Verheißung:
Es gibt einen Himmel über uns, und wie er leuchtet!
Es gibt eine Ostersonne, und wie sie strahlt!
Es gibt Menschen, und trotz Abstand sind wir miteinander unterwegs, durch den Tunnel der Bedrohung hindurch.
Da vorne ist das rettende Ufer. Alles wird gut! –
Nun, nicht alles wird gut.
Mancher Schmerz bleibt, die Trauer um verlorenes Leben tut noch immer weh.
Und dennoch wird es gut, es wird Ostern, das rettende Ufer wird erreicht.

III

Zwei Geschichten von Leben und Tod.

Damals und heute; gewiss, ganz verschieden,
und doch geht es immer um Leben und Tod, um Rettung aus Angst.
Die Rettung aus dem Schilfmeer ist eine Ur-Erzählung des jüdischen Glaubens.
Unzählige Maler hat diese Geschichte inspiriert.
Archäologen forschen nach dem Ort, wo sie sich ereignet haben könnte;
Geologen und Meteorologen versuchen ihr auf die Spur zu kommen:
War hier ein Tsunami am Werk? Hat sie sich wirklich so zugetragen?
Gott hat Mose und sein Volk aus der Not gerettet, das ist der Kern der biblischen Geschichte. Gott hat seine Leute in die Freiheit geführt. Der Glaube an diesen Gott Israels rettet – auch aus scheinbar ausweglosen Situationen.
Eine Illustration in einer Kinderbibel zeigt die Geretteten: Kinder, Frauen, Männer stehen am Ufer.
Fassungslos, ungläubig starren sie nach hinten, auf das Meer, hinter ihnen hat es sich wieder geschlossen: Wir sind hindurch, wir sind gerettet, Gott sei Dank.
Nur ein Kind schaut weg vom Meer, es schaut in die andere Richtung: nach vorne.

Es zieht den Vater an der Hand, der steht noch da wie festgewurzelt und schaut nach hinten aufs Meer.

Komm Vater, komm doch, komm, vor uns liegt das Leben wie ein weites Land! so scheint das Kind zu rufen, schau, die Zukunft steht uns offen, siehst Du es denn nicht?

Die Morgensonne, fühlst du sie nicht auf deiner Haut? Wie sie uns wärmt nach dieser Nacht! Und schau, der Himmel leuchtet blau, ein einziges großes Versprechen.

IV

Komm doch! Es wird noch ein langer Weg werden durch die Wüste.

Aber die Verfolger sind verschwunden, spurlos. Der Weg der Israeliten, mag er auch noch so lang sein, ist nun ein Weg in die Freiheit. Sie haben den Wind im Rücken, den Osterwind. Denn es ist Ostern, was die Israeliten am Schilfmeer erlebt haben, ihre Rettung aus dem Tod. Pessach werden die Juden von nun an feiern, auch in der Wüste. Pessach – Luther übersetzt: „*der Juden Ostern*“ (*Johannes 2,13*). Auf Englisch heißt pessach „passover“ – Durchzug, Durchgang, vorbei an der Angst, vorbei am Untergang, hinaus in die Freiheit, hinaus ins Leben.

Mit unserem Ostern, mit der Auferstehung unseres Herrn, geht es genauso. Da gibt den Weg zum Grab. „Es ist der Weg des Menschen, der eine Ahnung von der Wirklichkeit, der Gegenwart Gottes über seinem Leben hat, und der dringlich mit dieser Ahnung zu leben wünscht, und der sich doch im Innersten darauf eingelassen hat, dass diese dreißig, fünfzig, achtzig Jahre das Ganze sind.“ (Albrecht Goes) Und dann ist da der Rückweg vom Grab, der Weg ins Leben. Zwischen dem Weg hin und dem Weg vom Grab ist etwas geschehen, ein Ereignis, das wir nie wirklich begreifen werden, ein Wunder, das niemand von uns fassen kann. An jedem Grab hören wir nun, dass dieses Grab nur vorläufig ist, nur ein Durchgang, nur eine Station auf dem Weg. Und wenn wir

im innersten betrübt sind und wenn wir nicht begreifen können, was das heißen soll „Auferstehung“, dann hören wir immer noch die Stimme, die es uns vorsingt: „Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.“ (EG 115,6)

V

Einen Durchzug feiern wir heute, einen glücklichen Durchgang durch Gefahr und Angst und Tod.

Seit ältester Zeit haben Christen sich und ihre Erfahrungen in der Geschichte des Volkes Israel wiedergefunden. Das Wasser des Schilfmeeres wurde zum Wasser der Taufe. Man versteht das leichter, wenn man weiß, dass die Menschen bei der Taufe ganz untergetaucht wurden – und in vielen Kirchen heute noch untergetaucht werden. Bis heute betet die katholische Kirche in der Osternacht: „Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen. Was einst dein mächtiger Arm an *einem* Volk getan hat, das tust du jetzt an allen Völkern: Einst hast du Israel aus der Knechtschaft des Pharaos befreit und durch die Fluten des Meeres geführt; nun aber führst du alle Völker durch das Wasser der Taufe zur Freiheit.“

Gott hat sein Volk in der Nacht am Schilfmeer auf den Weg in die Freiheit geführt. Durch unsere Taufe sind auch wir Christen Weggenossen der Freiheit geworden. Heute bitten wir Gott, dass durch uns das Licht der Freiheit in die dunklen Ecken dieser Welt leuchten möge. Für unzählige Menschen auf dieser Erde muss ihre Ostergeschichte erst noch beginnen.

Einen Durchzug feiern wir heute, einen glücklichen Durchgang durch Gefahr und Angst und Tod.

Unser Osterweg ist noch nicht zu Ende. Noch ist die Seuche nicht vorüber, noch warten wir darauf, dass wir unsere Lieben wieder in die Arme schließen dürfen. Noch müssen wir sterben, wenn unsere Stunde kommt. Noch ächzen viele

Menschen auf dieser Erde unter einem Joch, das ebenso schlimm ist wie das Joch der Israeliten in Ägypten.

Doch das Wunder am Schilfmeer ist geschehen. Das Wunder der Osteracht ist geschehen: Unser Herr ist auferstanden. Der Weg in die Freiheit hat begonnen. Durch alle Bedrängnisse, die noch auf uns warten, wird unser Herr uns hindurchreißen.

Wie hat Paul Gerhardt es uns vorgesungen?

*„Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied;
wo mein Haupt durch ist ganges, da nimmt er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Not,
er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.“ (EG 112,6)*

Amen